

Die Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 594

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Mittwoch, 23. August 1916

Wesungsbereich für Halle a. S. 2.35 DM. Druck die Post bezogen 2.00 DM für halbes Jahr. — Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 120. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal, — Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 120. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal, — Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 120.

Wesungsbereich für die (schlesischen) Reichsteile über deren Raum 20 Pfennig. — Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 120. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal, — Druck- und Verlagsanstalt für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Postfach 120.

Geschäftsstelle in Halle (Saale), Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 7304 (außerhalb der Geschäftsstunden). Nach Geschäfts-
stunden: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bismarck-Straße 30. — Fernruf Amt Scharfstr. Nr. 623
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die bulgarisch-deutsche Balkan-Offensive

Die Kämpfe an der Saloniki-Front

Berlin, 23. August. Die über den Rest der Woche vorzubehaltende bulgarische Abfertigung soll nach der „S. Z.“ am Freitag beendigt werden.

Sofia, 22. August. (Von der Redaktion des „S. Z.“) In einer Besprechung der Kämpfe an der Front von Saloniki hat „S. Z.“ hervor, daß es sich um eine neue Offensive gegen die Bulgaren handelt, die durch die Bulgaren in der Richtung von Serbien nach Osten ausbrechen, wo die Engländer und Franzosen offenbar eine Entschädigung für ihre Niederlage bei Doiran suchten. Das Blatt schreibt weiter: „Es ist auf die Bulgaren, die sich nach Osten ausbreiten, wo die Engländer und Franzosen offenbar eine Entschädigung für ihre Niederlage bei Doiran suchten. Das Blatt schreibt weiter: „Es ist auf die Bulgaren, die sich nach Osten ausbreiten, wo die Engländer und Franzosen offenbar eine Entschädigung für ihre Niederlage bei Doiran suchten.“

Das Blatt weist darauf hin, daß der Kampf vornehmlich von der bulgarischen Seite auszugehen wird, nach seiner Beschreibung aus Bulgarien, nach Frankreich eingedrungen ist, und fährt fort: „Der der Dzerzchew hat seinen ursprünglichen Plan beibehalten, ihn sogar erweitert und ist vor keinem Versuch zurückgeschreckt, um ihn auszuführen. Die Intention, die nach oben geschildert und durch die Bulgaren durchgeführt werden, ist die, die Bulgaren in den Händen der Dzerzchew gefangen zu geben. Der deutsch-bulgarische Gegenstoß wird, indem er die Pläne der Entente-Diplomaten umstößt, eine vollständige Wirtung für unser Radarsystem haben. Bulgaren und Deutsche zusammen nicht ein Feind.“

Die große Bedeutung der deutsch-bulgarischen Erfolge

Ihre politische Wichtigkeit

Die Wiener Blätter heben die große Bedeutung der von der bulgarisch-deutschen Armee bei ihrem Vorstoß gegen die Armee des Generals Sarraill erzielten Erfolge hervor, welche der Schlagenheit, Tapferkeit, Schnelligkeit und Schlagenkraft der bulgarischen Truppen ein Zeugnis abgeben. Die Erfolge seien aber auch von vollkommener Wichtigkeit, denn sie bewiesen, daß sich die Gruppe der Mittelstaaten den führenden Willen im Krieg an dem Balkan nicht entwinden können. Es sei auch vorzusagen, daß die Erfolge sowohl auf dem Balkan, als auch in Albanien, Serbien und Rumänien einen entscheidenden Eindruck machen würden. Die Blätter stellen den fortgesetzten Bewegungen und Demütigungen Griechenlands durch den Dzerzchew entgegen, daß Bulgarien unter dem Druck der Notwendigkeit und der Schuld daran, daß die deutsch-bulgarischen Truppen auf griechischem Boden vorrücken müssen, einzeln und allein in dem völkerrechtswidrigen Vorgehen des Dzerzchew gegen Griechenland liegt. Die Blätter erklären indes, daß der deutsch-bulgarische Vormarsch nicht Bulgarien von jeder Gefahr eines Angriffs befreit, sondern auch für Griechenland unerschütterlich und bestmöglichen Zustand beenden würde. Sie setzen mit Zuversicht und Hoffnungsgefühl den weiteren Taten der bewährten, tapferen Kampfmänner entgegen.

Die italienischen Morgenblätter enthalten die antilde Mitteilung von der Ausdrückung italienischer Truppen in Saloniki. — Nach dem „Corriere della Sera“ ist die italienische Abteilung infolge ihrer Stärke, Ausdauer und Zukunftsplanung vollkommen selbständig. — „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ machen darauf aufmerksam, daß immer die Italiener unmittelbar gegen deutsche Truppen kämpfen werden. „Popolo d'Italia“ erwartet davon politische Vorteile.

Die Stellung Rumaniens

In Bukarest findet heute, wie verschiedene Morgenblätter melden, ein Ministerrat zur Prüfung der auswärtigen Lage statt.

Dem „Z.“ zufolge hat die Deutungsbildung der öffentlichen Meinung in Bukarest folgende nachgelassen. Der „Recher Lando“ meldet aus Wien: „In Wien ist politische Diskussion über den Verlauf der Fronten vor, daß für die Beurteilung der Rumänien kein neues Moment gegeben sei. Eogar jene rumänischen Politiker, die den Sieg des Dzerzchew würdigen, um ihn auch für Rumänien nutzbar zu machen, haben noch Bedenken, wenn sie

Der österreichische Generalkassabericht

Die Russen auf allen Fronten zurückgeschlagen

Wien, 22. August. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegshauptquartier

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Bei Zabic, Nützke und im Bereich des Tarenpasses wurden mehrere russische Angriffe abgelehnt. Südlich von Zilone brachten unsere Abteilungen in erfolgreichem Gefecht 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Im Abschnitt Terebelski-Ricinski nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstreifen abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerer russischer Über in unseren Händen.

An der von Sarub nach Kowol führenden Bahn und bei Smolarz verlor der Feind einige vorgehobene Stellungen, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Kufka-Gerwitzsch machten die Russen auch gegen die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stodoch-Kanals zu gewinnen. Sie stießen, überall zurückgeschlagen, Tausende von Männern ein und ließen zwei Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten heftiger Kämpfe erbeuteten wir auch zwei russische Maschinengewehre. Drausener wieder ihres bewährten Namens würdig erwiehen.

Italienischer und südbulgarischer Kriegshauptquartier

Mailand, 22.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

seher, daß der Verband selbst diesen Sieg erst von einem Eingreifen der italienischen Hilfstruppen abhängig hält. Darüber, wie der Kriegsverlauf die eigene Lage aufweist, kann man allerdings in Bukarest keinen Zweifel haben. Würde er sich des Oberlozes seiner Sache sicher fühlen, wie er nun, dann bräuheten die russischen Seeresfronten, gerade in diesen Tagen nicht den Wendepunkt sicherer und glänzender Ubertreibungen zu erkennen, dann bräuhete Kretzer nicht die unangehörige Lage von Halle Lemberg zu verbreiten und nicht zum feinsten Male das halloise Gerücht von einem österreichisch-ungarischen Sonderfrieden absichtlich in Umlauf zu legen. Für den Drogenfeldzug, der von den Verhandlungen in Bukarest eröffnet wurde, um Rumänien mitzuziehen, kommen übrigens die mit getragener Spannung erregenden Erfolge unserer Verbündeten gegen die Armee Sarraills recht ungelogen. Die Ereignisse auf dieser Kriegshauptquartier werden in Bukarest zweifellos mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, die sie hauptsächlich vom Standpunkt der rumänischen Interessen verdienen.

Die Angst vor Hindenburg

Luzan, 22. August. Die militärischen Fachkreise der italienischen Presse beschäftigen sich andauernd mit den kommenden Ereignissen auf der deutschen Ostfront und versuchen, in langen Zeilen den unabweislichen Schicksal zu lästern, der über den Absichten der deutschen Vorsehung liegt. Eine Depesche des römischen Vertreters des „Corriere della Sera“ befaßt sich ausführlich mit den „schlimmen Plänen“ des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Der „Corriere della Sera“ ist freundlich genug, Herrn von Hindenburg vor der Wiederholung seiner Taktik zu warnen, die ihm zugedachten von einem Jahre allerdings eine Erlage brächte. Die jetzige Kriegslage hat sich, wie das Blatt erklärt, schon vollkommen verändert und Hindenburg steht jetzt anderen Aufgaben gegenüber. Der Schicksal der Situation liegt jetzt bei Rumänien und dieses Land wird sich diesmal nicht mehr durch die blühende Verbiegung Hindenburgiger Gesinnung verführen lassen. Auch eine Heise anderer Blätter veröffentlichen Ausführungen über den gleichen Gegenstand, die sich in ihrem Inhalt mit dieser Depesche des „Corriere della Sera“ decken. Der zweifelhafte Ton dieser Artikel hängt zusammen und erhebt sich. Zwischen den Zeilen verläßt sich die Sorge und die Angst vor den unbekanntesten Absichten des Herrn von Hindenburg.“

Englands Wille zur Macht

Von Friedrich Reingardt

Als in dem Kriege Englands gegen Frankreich und Spanien, den wir im vorigen Artikel erwähnten, viele kleine Mächte Getreide und Schiffbauholz aus dem an daran reichen Mittelmeer erhielt, bekam sich Großbritannien auf seinen in den holländischen Krieg bewährten Grundbesitz feindliches Gut in neutralen Schiffen in Bewegung und verfuhr mit solcher Klugheitslosigkeit gegen die letzteren. Daraufhin vereinigten sich die beiden Bourbonenstaaten unter der Führung Russlands mit Schweden und Dänemark 1780 zur „betroffenen Neutralität“. Der schloffen sich fast alle Weltmächte an, unter ihnen Preußen. Als nach Holland dies zu tun Wien machte, erklärte ihm Albin den Krieg und warf sich auf seine Schiffe und Kolonien. Triumphtugend befreit dies der Wahn mit den Worten: „Die Kaupfierung der beneideten Neutralität auf den Krieg war daher, daß sie die Kolonien und den Handel Hollands der Beute der englischen Kreuzer binaufste. Die Bestigungen Hollands fielen überall, wenn sie nicht von Frankreich zertrümmert wurden.“ Praktische Ziele erreichte der Bund im großen und ganzen überhaupt nicht. So die englische Diplomatie erzielte sogar einen glänzenden Triumph. Sie brachte die Zarin Katharina II. dazu, mit Großbritannien ein Abkommen zu treffen, nach dem eine russische Flotte die Schiffahrtverbindungen der nördlichen Neutralen mit Frankreich zu hindern hatte. In diesem Lande war ja 1789 die Revolution, als eine gerade Dichtung für eine unabhägige Regierung und viele Jahrzehnte hindurch aufgestaute, frivole Frevel, um blühenden Ausbreute gekommen. Nur John Bull erklärte durch den Mund seines leitenden Ministers Pitt, mit jeder Hilfe, er lehne jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates ab.

In der Nacht vom 19./20. Juni 1791 machte bekanntlich Ludwig XVI. mit seiner Familie einen Fluchtversuch nach dem Ausland. Ein St. Menchoud wurden die vom Hofmeister Drouot angehalten und mußten, anstatt den Schutz des hohen Generals Bouille zu gewinnen, nach Paris zurückkehren, wo der Herrscher mit seinen Angehörigen fortan streng bewacht und aller Macht beraubt wurde. In seiner Vertreibung schloffen sich fast alle Weltmächte zusammen. Nur John Bull erklärte durch den Mund seines leitenden Ministers Pitt, mit jeder Hilfe, er lehne jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates ab.

In dem nun folgenden Kriege drangen französische Truppen in die damaligen spanischen Niederlande, das heutige Belgien, ein. Der Nationalkongress erklärte auf Grund des notifizierten Beschlusses die Schaffung der „Schelde“. Daraufhin lief ein französisches Geschwader in diesen Fluß ein und belagerte im Verein mit Landtruppen im November 1792 Antwerpen. Der ariert das Rechtsbewußtsein des englischen Ministeriums vordringend ins Kochen. Katerquell erklärte es, nie dürfe es mitzuzitonen, wenn Frankreich sich direkt oder indirekt zum Souverän der Niederlande aufwühre oder zum allgemeinen Schicksal der Erde die Rechte und Freiheiten Europas.“ Als bald nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. am 21. Januar 1793 erließ der französische Befehl in London die Werbung, innerhalb acht Tagen den englischen Boden zu verlassen, worauf der Krieg zwischen England und Frankreich folgte. Natürlich kostete John Bulls Seele hochschätzbar, als der Hinrichtung des Herrscherhauses und der Genes der Revolution. Das man selbst keine Revolutionen auslösen sollte, bei denen die Welt die Feindesliebe der letzten Generation gewinne, darüber breitere sich Liebeswort der Schiller der Vorkriegszeit, genau wie darüber, daß Jakob II. den Staub der geliebten Scheitel hatte von seinen Füßen schütteln, so daß Karl I. am 30. Januar 1649 zu Wittefall sein Haupt über dem Beil lassen mußten, daß dem vom Schicksal, als „Kopf eines Verräters“ dem verkommenen Volke gezeigt und diesem noch ein „bunnes Ähnen“ entlockt hatte. Der englische Historiker Goch traf indes den Nagel auf den Kopf mit den Worten: „Das Ringen um neue Märkte für englische Waren gegen Frankreichs Handel und aufstrebende Industrie war härter und vollständiger als der Kampf gegen die Revolution.“ „Nicht die Freiheit des Handels, sondern die Unabhängigkeit, sondern die eigene Handlung und Industrie.“ Nicht es durchaus aufrecht in „Englands Vorherrlichkeit auf der Zeit der Kontinentaler“, von A. v. Rees und Paul Debe.

Die französische Revolution wurde bekanntlich aus in die Scheldeflucht Napoleons, der Großbritannien's Herrschaftsverhältnisse richtig erkannte und mit allen Kräften umtrieb.

Die Reichsfleischkarte tritt am 2. Oktober in Kraft

Nach der im Reichsblatt erschienenen Verordnung des Reichsanlagers und der dazu gehörigen Bestimmungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes tritt die Verordnungsregelung für Fleisch- und Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsfleischkarte, die eine Fleischkarte, die von der Landeszentralbehörde oder von ihr bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit. Der Verbandsregelung durch die Fleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Gänse, Wildgänse, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem 2. Oktober in Kraft getauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere der Verbandsregelung unterwerfen wollen. Es ist jedoch nicht unterstellt, daß verschiedene Gründe, vor allem zunächst, daß bei der niedrigen Abkühlung von wägenmäßig 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Anfall dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich ist würde. Sie dürften deshalb wahrscheinlich fast ausschließlich in die Schlachthöfe wandern. Bei den Schlachthöfen mußten die Behörden zurücktreten. Das Verbot des freien Verkehrs von Schlachtkörpern ist einseitig im Interesse einer stärkeren Erzeugung. Das die wägenmäßige Abkühlung von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festsetzt hat, überall sofort voll gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die einheitliche Nationalisierung im ganzen Reich soll aber die Einbildung für eine solche Verteilung des Schlachtkörpers bieten, daß möglichst bald die Schlachtkörper überall gegeben werden kann. Die Bewohner der Orte, die bisher mehr als 250 Gramm erhalten, werden sich damit trösten, daß ihre Mindermenge anderen, bisher besonders triemittlerlich behandelten Bezirken zugute kommt.

Der Verbandsregelung unterliegen auch die Selbstverarbeiter unterstellt werden. Als Selbstverarbeiter sind, wer durch Schlachtabtötung oder Wäscherung der Haut Fleisch- und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Verboten nämlich daß der Verbandsregelung freizulassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und unzulässig gewesen, sie ausnahmsweise zu befreien. Eine gewisse Befreiung für die Arbeit und Mäher der Mäher, für den Verlust beim Einschleppen und des mit der Zerstückelung verbundenen Mühses mußte ihnen zugestanden werden, da anderenfalls vor allem die Schweinefleisch, die ja nämlich überaus in den Städten des Reiches mangelt, unerschwinglich stark zurückgehen würde und auch die Neigung, das Wild aufzufischen, geringer geworden wäre. Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird den Selbstverarbeitern das Schlachtkörper des ausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teil, zu drei Fünfteln, beim ersten Schneiden, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angeordnet. Man darf hoffen, daß hierin ein kräftiger Anreiz zu vermehrter Schweinefleischung liegt.

Der Herr von Dohna-Schlöbitten

Königsberg (Pr.), 22. August. Der Herr von Dohna-Schlöbitten ist nach häufiger Erkrankung an Nervenleiden in seine Residenz zurückgekehrt.

Sammlung für deutsche Kriegsgefangene

Konstantinopel, 22. Aug. Das Ergebnis der Sammlung der hiesigen deutschen Kolonie für die Zwecke zugunsten deutscher Kriegsgefangener beträgt 40 000 Mk.*

Der Schatz im Boden

(Nachdruck verboten.) Roman von James Gardner

Als Alfred dann im August auf Urlaub kam, verbot sich ihm der Hof, dem Lieblingslokal sein freundliches Gesicht zu zeigen. Das große Hotelzimmer, in dem er von jeher gewohnt hatte, war nun geweiht worden, und mit dem Wächter wechselte der Saal der Gardinen. Sida hatte sogar Auftrag bekommen, einen Strauß zu schneiden, wie er sonst nur Sonntags auf der Tisch im Wohnzimmer kam und wie die Mutter ihn wachend fand; seit einandergerichtetes Lachen und Kefela, glänzende, atmohidische Georginen und um das fugeförmige Gebild ein Kranz grauer Wälderblätter als Schmückstück. Solche Strauße hatten von jeher Sonntag im Zimmer gestanden, damals schon, als es noch Sitta war, zur Straße ein Kleines Rabenel als Totenkopf zu legen, und Frau Entenbäckin hielt am Morgen, seine weise Zeilenbezüge waren über die Betten gezogen. Der Sohn bekam sogar die einzige Damenbede, die da war. Sida sah sich sehr befähigt in dem Mann um. Sie schielte noch immer in seinen Seiten, und ihre Vorstellung von dem Herrlichkeit des Lebens, die den Bruder umgeben, wuchs.

Der Sprang denn lustig dem Wagen, gerade in die Arme seiner Mutter. Er war in Sibir, und Sida eine kleine Enttäuschung bereite. Aber die vergaß sie, als man beim Abendessen lag, und er sprang wie von dem Leben in der Koffel erzählt, von den Abenden auf Wilhelmshafen und den Geschichten in der Aue und von dem großen Fest der Kriegsjahre im Winter.

„So etwas müßtest du einmal mitmachen, Sida! Warte, wenn du zehn lernst, lade ich dich ein. Dann sollst du die Welt kennen lernen.“ Er wendete ihr sein strahlendes junges Gesicht zu. Er war blond wie Martin, aber seine Haare bauschten sich wie die Sidas. In seinen Augen brannten Feuer und Jugendlust, und sein roter, ein wenig voller Mund lächelte.

Sida wurde ganz rot, als er so zu ihr sprach. Daß die Mutter das aushielte! Aber sie hörte es wohl nicht. Die hing an seinem Gesicht wie verzaubert.

Ob er wohl merkte, daß die jungen Mädchen seinem Gesicht nach waren? Junge Mädchen zum Beispiel! Es war die wie eine unerwartete Bekanntheit erkennen, als

Provinz Sachsen und Umgebungen

Abg. Deconomierat Dr. Poehsch

Der bekannte konservative Landtagsabgeordnete Deconomierat, Rittergutbesitzer Dr. Poehsch, Reichsrat, vollendet am 24. August d. M. sein 50. Lebensjahr. Er gehörte 1912 bis zur Unzulässigkeit seiner Kandidatur dem Reichsanlage an und vertritt jetzt den Wahlkreis Osterburg-Stendin im Abgeordnetenhaus. Ehrenhafter wurde ihm bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Landwirtschaflichen Instituts der Universität Halle von dieser die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen. Im Abgeordnetenhaus liegt ihm während des Krieges besonders die Verdienstfrage über die ernährungsrechtlichen Fragen ob. Um die Landwirtschaft, namentlich um die Pferdehaltung hat er sich besondere Verdienste erworben. Sein dem Abgeordnetenhaus erstatteter Bericht über die Wirtschaftsprüfung unterer Zeit, der in erweiterter Form als Buch herausgegeben und in der „Sächsischen Zeitung“ ausführlich besprochen worden ist, ist ein Meister von Klarheit, Einsicht und Weisheit.

Zum Straßenbahnunfall bei Gethfeld

Wir haben über das fähigere Unglück berichtet, von dem die Fahrgäste der elektrischen Straßenbahn am dem feilen Mansfelder Schloßberg am Sonntag abend betroffen wurden. Nach den weiteren Nachrichten wurden 15 Personen als verletzt in ihre Wohnungen überführt. Am schwersten betroffen ist der Schloßer Eduard Hoffmann aus Gethfeld, der eine Schädelverletzung erlitten hat. Er wurde in die Chirurgische Klinik nach Halle gebracht. Die meisten Verunglückten weisen Arm-, Bein- und Schließelverletzungen sowie Quetschungen auf. Ueber die Ursache des folgenreichen Unfalls wird folgendes berichtet: Infolge Versagens der Bremsen raste ein Wagen der Straßenbahn mit Anhängen der Gethfelder Bahn auf die Wagen vorüber, die zwischen ihnen ihren Tod vor Augen, wenn sie den Abgang hinunterstiegen. Bei der Kurve schlug der Anhänger an und wurde von dem dort stehenden Mann der Länge nach aufgerissen, wodurch auch der erste Wagen zum Stehen kam. Niemand von den zwischen beiden Wagen wurde verletzt. Aber wie sah es mit dem zweiten Wagen aus? Er schlug um. Schwerkranke erlitten, aus dem Gevair arbeiteten sich Verwandte heraus. Andere waren in den Trümmern festgeklemt. Ein Augenzeuge sah, wie der Fahrer des ersten Wagens, der anscheinend ein Ausländer war, sich vergeblich bemühte, die Bremsen in Tätigkeit zu setzen. Da kam ein anderer Wagenführer und rief ihm zu: „Weg, weg, du verfluchtest das nicht!“ In seiner Angst sprang der Mann von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen herab. Nach eingetretener Panik führte ein Soldat mit einem Pistol auf den Fahrer zu und wollte ihn zu Boden schlagen. Nur seine wiederholten Unfallsbetuerungen und auf das glückliche Zureden einiger Männer ließ er endlich von ihm ab. Anwohner haben die elektrische Zentrale von Gethfeld aus einen Hilfswagen geschickt. Ueber Leistung des Kreisarztes Dr. Penning konnten die Verunglückten zum Teil erstet gerettet. In der Nacht 9 Uhr abends in Gethfeld ein „Wur wenig“ Leichterkräfte konnten ohne fremde Hilfe nach Hause gehen.

Dresden, 22. August. (Eberhard Wöhrlich.)

Der auch in Halle zum bekannte Dumortz Eberhard Wöhrlich ist seitdem abend noch einen letzten Abend bei Freunden der Stadt, wo er in der Nacht schlief; das Schicksal hinderte ihn nicht; er war gleich tot.

Der Krieg und die Krieger

Meiningen, 22. Aug. (Fünf Söhne das Eiserne Kreuz.) Die fünf Söhne des Ministerialrathes-Intendanten E. S. hier, die sämtlich ins Feld gezogen sind, wurden mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet. Drei sind zu Offizieren befördert worden.

Wedderbittel, 22. August. (Heide Spende.) Wie wir erfahren, hat Frau Unterselbster Eugenie Anla der Gemeinlichen Wedderbittel 6000 Mark zur Unterstützung der Wedderbittel-Gemeinlichen von Kriegsteilnehmern überwiesen.

Dresden, 22. Aug. (Stiftung für das Presseheim.) Für das vom hiesigen Ortsverband der Verbandsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller begründete

Presseheim in Obermarkt bei Dresden stiftete die Firma Krupp in Essen 5000 Mark. Seit Kriegsausbruch gab der hiesige Ortsverband für Kriegsteilnehmer an Verbandsmitgliedern 55 000 Mark aus. Der städtische Etat hat ihm jetzt in Betracht seiner Wohltätigkeitszwecke, die Veranstaltung einer Silberlotterie ermöglicht.

Lebens- und Genussmittelfragen

K. Ritterfeld, 22. August. (Lebensmittelfragen.) Die Preissteigerung des Buttermarktes ist in allen höchsten Butterpreisen für die vorige Woche um Abgabe, sie ist in genügender Menge vorhanden. — Der Stadt ist eine Anzahl polnischer Wagenspänner angewiesen, die zum Preise von 12,50 Mark das Stück abgegeben werden.

Ramburg, 22. Aug. (Zur Butterverwertung.) Die Preis- und Butterkarte hat im Bezirk Ramburg früher als in den anderen Landesteilen ihre Schatten vorausgeworfen. Nach Anordnung des Landrates sollte die Milch aus den Landorten in die Molkereien nach Ramburg gebracht und von da aus die Butter und Magermilch wieder abgegeben werden. Dies nicht nur wegen des unfruchtlichen Transportes, sondern auch wegen ihrer Wirkung auf die Gesundheit und die Erhaltung in die erzeugenden Wirtschaften tief einschneidende Veränderung rief im Landbezirk große Verwirrung hervor, die in einer lebhaften Einspruchsversammlung ihren Ausdruck fand. Nach eingehenden Verhandlungen ist nun die Butterverwertung den beiden hiesigen Molkereien in der Weise übertragen worden, daß die Milch in den ausgetretenen Landorten abgemolken werden. Die Magermilch verbleibt den Landwirten, die aber auch statt der Sahne die ganze Wollmilch abliefern können. Die Orte, deren Molkereigebiet ein auswärtiger Ort, z. B. Naumburg war, dürfen auch weiterhin liefern, solange nicht eine zutungetreue unzureichende Versorgung der meiningischen Bezugsstelle eine Veränderung nötig macht.

Reh, 22. August. (Wie das Obst beteuert wird.) Dieser liefert Beweis, daß ein Pflafer in Märis eine Obstanlage von 3000 Mark Kauf erlangt, beim Weidenverkauf ohne Mühe 900 Mark dafür bekam, also ohne jeden Handarbeit 5000 Mark daran verdiente.

Deffau, 22. August. (Berliner und Deffauer Bierpreise.) Die Reichshauptstadt erstreckt sich im Vergleich zu Deffau umgekehrt niedriger Bierpreise. Der Höchstpreis für ein Liter beträgt bei weitem weniger als in Berlin 24 Pf., hier er auf 20 Pf. erhöht worden. Damit vergleiche man die Bierpreise in Deffau (25 Pf. und mehr). Wer stellt hierbei den unerschwinglich hohen Gewinn ein? Wenn in Berlin Bier zu viel niedrigerem Preise verkauft werden, so müßte das erst recht in Deffau möglich sein! sagt der „Ans. Staatsanz.“

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

Sachsenburg, 22. August. (Unglücksfall.) Der hiesige Weg 2001, Sohn des Landbesitzers Julius Probst, stürzte vor einigen Tagen beim Aufbaumastpfählen von einem am Ufer stehenden Baum in der Nähe des Wehres in die Wipper und ertrank. Rettungsversuche waren vergeblich. Die behuerten Eltern haben vor einiger Zeit schon ein Kind durch einen Unglücksfall verloren.

Deffau, 22. August. (Wermutlich ein Pflafer.) Die Bekanntschaft mit Kreisfrankensbach am 19. d. M. die Bekanntschaft des Herrn Louis Kreibitz, 28 Jahre alt. Ein Bekannter der Frau K. hatte im Tüchtler Busche Champignons, Stein- und Butterpilze gesammelt und der Familie K. von diesen Pilzen abgeben. Die Familie ab anderen Tags davon und bekam nach dem Genusse Beschwerden. Während die übrigen Teilnehmer der Mahlzeit ohne Schaden davonkamen, mußte Frau K., die ein Kind hatte und besonders geschwächt war, dem Krankenhaus ausgeführt werden, wo sie nach 24 Stunden infolge der Pflafergeißelung nicht erwiehen.

Verchiedene Nachrichten

K. Ritterfeld, 22. August. (Mollusca des Schweine.) Zur Bekämpfung der im hiesigen Kreis ausgedehnt aufgetretenen Molluscafrage unter den Schweinen hat der Kreis Molluscaforum zur Impfung der erkrankten Tiere angeschafft.

Zeitzheim, 22. August. (Treibjagd.) Bei der gestern Eröffnung der Treibjagd auf hiesiger Flur, deren Richter Vätermeister Stange aus Halle ist, wurden von der Familie K. von diesen Flügen abgeben. Die Familie ab anderen Tags davon und bekam nach dem Genusse Beschwerden. Während die übrigen Teilnehmer der Mahlzeit ohne Schaden davonkamen, mußte Frau K., die ein Kind hatte und besonders geschwächt war, dem Krankenhaus ausgeführt werden, wo sie nach 24 Stunden infolge der Pflafergeißelung nicht erwiehen.

die Mutter es anordnete. Und dann nahm er sich einen ganzen Berg Zinnelot und legte bedriehlich: „Schmandsalat“ und lachte und erklärte, daß er nirgend so köstliche wie bei Mutter.

Martin war aufgestanden, ehe das Mahl beendet war. Er hatte nicht Zeit für so lange Störungen, und eine halbe des Lummis stand zwischen seinen Brauen. Nach der Ernte hatte der Bruder nur so ohnehin gefragt. Dafür hatte er wohl den Sinn verloren.

In einem Morgen kam Alf mit zur Straße. Der Pfarrer las als Christ das Gedicht vom verlorenen Sohn. Martin war in Sommer et zu müde, um seinen Worten zu folgen. Ein Paar mal hatte er sich beim Einschleppen erkrankt. Heute hätte er zu und sah nachdenklich zu der stolzen Mutter. In seiner schweren Seele wollte sich etwas regen, etwas Hoffen an die feste Zeit, hinter der seine Ergründungen schlummerten. Er gab sich einen Ruck und wies es ab. Ein Weidhommel war er doch nicht. Eine Freude mußte doch jeder haben. Er hatte seinen Vater und die Mutter ihren Augen!

Nach der Kirche laßen sich die Jugendfreunde wieder. Wie famos, daß Walt noch hier war! Natürlich wollte man off zusammen sein. Am liebsten hätte Alfred gleich einen Besuch in der Kirche gemacht. Aber das auch die Mutter nicht zu. Denn Sänge er zu spät zum Wirtin. Sie hätten ja noch Zeit genug. So herrte man sich mit einem Sädelchen. Desmal lag der Sohn neben der Mutter, und Sida neben Martin auf dem Hof. Als sie hörte, wie Alf den Freund bräute, wies sie sich um und nickte ihm zu.

„Wir wollen alles mögliche zusammen unternehmen, nicht wahr, Sida? Wir haben ja jetzt die Bahn und sind nicht mehr so abgehängelt wie früher. Vielleicht können wir dir ein paar Tage an den Strand.“

Wieder wurde Sida rot und sah anständig zu der Mutter. Aber wieder schwieg sie. Vielleicht fand sie es selbstverständlich, daß Alf hier anders lebte als sie alle. Er hatte ja Ferien! Sie verstand in Gedanken, und Martin hörte sie nicht.

Mutter und Sohn saßen in dem kleinen Raum nach dem Garten, der neben der großen Stufe lag. Frau Entenbäckin bemerkte hier in einem alten Sekretär wichtige Papiere auf. Martin hatte sein Zimmer nach dem Hof, so daß er von Fenster aus die Arbeit übersehen konnte, und führte dort auch die Bücher. Er hatte sich ganz von selbst gemacht, daß alles Randwirtschaftliche von ihm abbinde, mäß-

rend die Mutter in diesem Winkelchen Bücher und Papiere aufhäufte, die die flüchtige Jugend betrafen. Hier wogte sie die geheimen Notizen ihres Bruders. Sie hatte einen großen Vogen starken Papiers, der sorgfältig geknickt war, vor dem Sohn ausgebreitet, und erklärte ihm die Profilinie des Querschnitts des der Softrunnenbaumeister gemacht hatte, und die verschiedenen Farbentöne und ungleichen Breiten.

„Du siehst, der Besund ist gar nicht besonders einflig.“

0 bis 0,80 Meter Abraum,
0,80 bis 2,80 Meter sandiger Lehm,
2,80 bis 4,30 Meter lehmiger Sand,
4,30 bis 4,75 Meter sandiger Lehm,
4,75 bis 5,25 Meter scharfer Sand,
5,25 bis 5,50 Meter sandiger Lehm,
5,50 bis 7,00 Meter feiner Sand.

Sandiger Lehm, lehmiger Sand! Er war damals selbst überredet. Ausreichend für jede einfache Ziegelei natürlich. Aber doch nicht das, was sie erwartete. Nun liegt das Profil in ja in der Nähe der alten Ziegelei im Walde, und der Brunnenaumeister sagte, daß die Alten vom Hofe sich mit größtem Gehärd die schlechtesten Stelle ausgesucht hätten, wie er das Feldmal taxierte. Natürlich wollten wir wenig Dohnen. Da kam das Unglück mit Großpater.

„Damals war ich ein Kind. Es war kurz, ehe ich in die Kadettenanstalt kam. Ergräbe es mir noch einmal.“

Sie hatte Harr vor sich hingelassen. Dann durchsuchte sie ein Schauer.

„Es ist ja gar nicht viel zu erzählen. Der Großpater war es ja, der auf den Lehm im Boden spekuliert hatte. Deshalb hat er ja alle Erparnisse wieder gebracht. Die Korkelren saßen in Ruhe auf der Trunger Söhle und er hat nicht schlecht gekauft, denn drüben in der Ziegeleifabrik hatten sie den Boden hier in Verzug gebracht. Da saßen unsere Todfeinde, Alf! Demen liegt gar nicht daran, daß sich hier blühende Werte erheben. Sie haben Konkurrenz genug, und der Ring, den sie geschlossen haben, ist schwer zu durchbrechen. Ich traute keinem, den sie beschützten. Der Hofbrunnenbaumeister hatte ich eigene Korkelren vertrieben, freilich, der faheliche Grundbesitzer eine Stunde weiter wird von ihnen respektiert! Aber hier hätten sie mir gekloppt, wenn dies erste mäßige Ergebnis durchgeföhrt wäre.“

Der Sohn unterbrach sie.

(Nachdem er hat.)

